



„SCHÖNSTER
SCHATZ“
Ungarndeutsche
Volkslieder

2. Jetzt komm i/s/ vor ein Haus,
 Jetzt komm i/s/ vor ein schnillwillwo,
 Jetzt komm i/s/ vor ein Haus.
 Drei Mädchen sitzen drinnen,
 Schnillwodi, willwodi, willwodiwo,
 Die jüngste lacht mi aus.
 I glaub, sie lockt mi schlara,
 Schnillwodi, willwodi, willwodiwo,
 Beim Fenster schmeißt s mi raus.

1. I geh im finstern Wald,
 I geh im finstern schnill willwo,
 I geh im finstern Wald.
 Im Wald dort is so fnster,
 Schnillwodi, willwodi, willwodiwo,
 Daß man kan Stern net sieht.
 Im Wald dort is so fnster,
 Schnillwodi, willwodi, willwodiwo,
 Daß man kan stern net sieht.

Lustig ♩ = ca.120

Baj/Komárom/
 Agnes Hedrich/20.J./
 Andreas Vizkelety, 1954

2. Da sprach der Hirsch: „Der ist ein Mann,
 Der die drei drittdoppelten,
 Schönen, grünen, breiten Brombeersblätter
 Abruhen kann.“

1. Es sprang ein Hirsch über den Bach,
 Brach sich drei drittdoppelte,
 Schöne, grüne, breite Brombeersblätter
 von dem Baum ab.

drittdoppelte, Schöne, grüne, breite Brombeersblätter Von dem Baum ab.

1. Es sprang ein Hirsch u - ber den Bach, Brach sich drei

Lustig ♩ = ca.132

Cirkó /Tolna/
 Michael Schmalz /50 J./
 Emmerich Kramer, 1932

- 1. Duat dromt an der Donau,
Duat dromt an der Donau,
Duat dromt an der Donau,
Duat steht ein schens Haus.
- 2. /:Duatn schaut mei" schens Schotza",:/
Beim Fenster hearaus.
- 3. /:,,Griaß di Gott, mei" schens Schotza",:/
"Wos host mia's denn bracht?"
- 4. /:,,Wos soll i/s/ dia's bringen:/
So spät bei der Nocht?!"
- 5. /:,,A Ringa"l aus Finga"l:/
Und a Bussa"l af die Hond!"

Tanzartig ♩ = ca.100

1.)

1.)

2.)

1.) 3. Str.

2.) 5. Str.

Nagytevel-Deutschewel /Veszprem/
Michael Schweighoffer /84 J./
Gottfried Schweighoffer, 1955

Michael ...

Véménd / Baranya /
 Franziska Hauer / 54 J. /
 Johann Mandulás, 1954

1.) —

Schrittmaßig ♩ = ca. 120

1.)
 Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf, tu
 mu ß man trin - ken. Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf,
 tu mu ß man trin - ken. Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf,
 tu mu ß man trin - ken. Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf,
 tu mu ß man trin - ken.

2.)
 Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf, tu
 mu ß man trin - ken. Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf,
 tu mu ß man trin - ken. Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf,
 tu mu ß man trin - ken. Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf,
 tu mu ß man trin - ken.

3.)
 Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf, tu
 mu ß man trin - ken. Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf,
 tu mu ß man trin - ken. Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf,
 tu mu ß man trin - ken. Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf,
 tu mu ß man trin - ken.

1.) 2. 3. 4. Str. 2.) 2. 3. 4. Str. 3.) 2. 3. 4. Str.

| | | | |
|------------|-----------|-----------|-------------|
| Äu - ge - | auf - den | wer - den | wer - den |
| Stu - be | wer - den | gar - so | wie zwei |
| Äu - ge - | gar - so | zwei | Son - nen - |
| Wän - ge - | als der | nen - | |
| findst du | Son - | | |

1. Wenn alle Brunnlein fließen,
 dann muß man trinken.
 Wenn ich mein Schatz nicht ru fen darf,
 tu ich ihm winken.
 Wenn ich mein Schatz nicht ru fen darf
 Ju, ja, ru fen darf,
 tu ich ihm winken.

2. Ja, winken mit den Äugelein
 und treten auf den Fuß.
 Ist eine in der Stube drin,
 die meine werden muß.
 Ist eine in der Stube drin,
 Ju, ja, Stube drin,
 die meine werden muß.
3. Warum soll sie's nicht werden,
 ich hab sie gar so gern,
 Sie hat zwei blaue Äugelein,
 Ju, ja, Äugelein,
 die glänzen wie zwei Stern.
4. Sie hat zwei rote Wänglein,
 sind röter als der Wein,
 Ein solches Mädcl findst du nicht
 wohl unterm Sonnenschein,
 Ein solches Mädcl findst du nich
 Ju, ja findst du nicht
 wohl unterm Sonnenschein.

Lebendig ♩ = ca.112

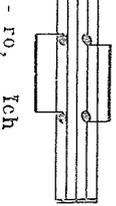
Pesthidegkút / Budapest II. /
Elisabeth Tauner-Knyericski / 41 J. /
Ludwig Hollts, 1955

1. Horch, was kommt von drau-ßen rein? Hol-la-ri,

hol-la-ro! Soll das meinschöns Liebchen sein? Hol-la-ri-a-

1.)
hol- geht vor- bei und komml nichtrein, hol-la-ri.

hol-la-ro. Wirds wohl nicht ge- we- sen sein. Hol-la-ri-a- ho.

1.)
2. Str.

1. Horch, was kommt von draußen rein?

Hollari, hollaro!

Soll das mein schöns Liebchen sein?

Hollariahoh!

Gehst vorbei und kommst nicht rein,

Hollari, hollaro,

Wirds wohl nicht gewesen sein.

Hollariahoh.

2. Leute habens of gesagt,

Hollari, hollaro,

Daß ich kein Feinsliebchen hab,

Hollariahoh.

Laß sie reden, schweige still,

Hollari, hollaro,

Ich kann doch lieben, wen ich will.

Hollariahoh.

3. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,

Hollari, hollaro,

Ist für mich ein Trauertag,

Hollariahoh.

Geh ich in mein Zimmerlein,

Hollari, hollaro,

Trag ich meinen Schmerz allein.

Hollariahoh.

4. Wenn ich einst gestorben bin,

Hollari, hollaro,

Trägt man mich zum Grabe hin,

Hollariahoh.

Auf mein'n Grabstein schreibets hin,

Hollari, hollaro,

Wer ich einst gewesen bin.

Hollariahoh.

Véménd /Baranya/
 Franziska Hauer /54.J./
 Johann Mandulás. 1954

Lustig d. ca.66

1. Al - le-mal kann man net lu - stig sein.

Al - le-mal hat man ka freud. Al - le-mal

liebt man sein Schät-zel nit. Schät-zel nit. Al - le-mal

hat man net Zeit. Al - le-mal liebt man sein

Schät-zel nit. Schätzel nit. Al - le-mal hat man net Zeit.

1. Allemal kann man net lustig sein,
 Allemal hat man ka Freud.
 Allemal liebt man sein Schätzel nit,
 Schätzel nit,
 Allemal hat man net Zeit,
 Allemal liebt man sein Schätzel nit,
 Schätzel nit,
 Allemal hat man net Zeit.

2. Wenn ich dein Bild mir betrachten tu,
 Muß ich mich an dir erfreun,
 /:Allemal kommst du mir schöner vor,
 schöner vor,
 Allemal lieb ich von neu'm.:/
3. Äugelein hast du in deinem Kopf,
 Glänzen natürlich von fern,
 /:Wie der Karfunkel im Ofenloch,
 Ofenloch,
 Wie das Licht in der Latern.:/

Szentlászló / Somogy /
Johann Leopold / 31 J. /
Karl Vargha, 1938

Munter und keck d. = ca. 58

1. "An - na - ma - rie, wo gehst denn du hin?"

hin?" "Ich geh in die Stadt hi - nein, Wo die Sol -

da - ten sein." "Hoi - ra - di - In - k - luk - luk, An - na - ma - rie.

1. "Annamarie, wo gehst denn du hin?"

"Ich geh in die Stadt hinein,

Wo die Soldaten sein."

Hoiradiluklukluk, Annamarie.

2. "Annamarie, was machst in der Stadt?"

"Ich such mir ein' schönen Mann,

Der mich ernähren kann."

Hoiradiluklukluk, Annamarie.

Brennbergbánya/Győr-Sopron/
Edith Graf /21 J./
Erna Hruby-Becher /20 J./
Hanna Csellik /24 J./
Ludwig Hollós/1955

Leistung $\text{♩} = \text{ca. } 120$

1. Heu(n)t iß i nix, heu(n)t trink i nix, heu(n)t

g'freu - e miach auf Nocht, heu(n)t g'freu - e miach auf

Nocht, heu(n)t g'freu - e miach auf Nocht. Heu(n)t

seitz i mei greans Hia - tarl auf und schau, wos Dea'nda'rl

mocht, und schau, wos Dea'nda'rl mocht, bei dar Nocht.

1.)
2.) Str.
dick in dar net o-war o-war

1. Heu/n/t iß i nix, heu/n/t trink i nix,

heu/n/t g'freue mia^{ch} auf Nocht,

heu/n/t g'freue mia^{ch} auf Nocht,

heu/n/t g'freue mia^{ch} auf Nocht.

Heu/n/t seitz i mei greans Hiata'rl auf

und schau, wos Dea'nda'rl mocht,

und schau, wos Dea'nda'rl mocht,

bei dar Nocht.

2. Sche' rot im G'sicht und dick in dar Mitt',

/:sou muuß mein Maderl sei':/

Und ist sie net sou dick in dar Mitt',

/:sou g'heat s' a goa' net me'n':/

bei der Nocht.

3. „So schen ist die va'botne Liab“,

/:sogt Hans zu iah' bedacht;:/

„De' Vota', d' Mutta' leidn s' net;

/:owa' hoamlich haummas kost;:/

bei der Nocht.

1. In da' Lahmgrua^m steht a Bam,
 Das is' da oarwatslosa Bam.
 Dea' keine Oarwat hot daham,
 Dea' geht in' Lahmgrua^m zu den Bam.

2. In da' Lahmgrua^m steht aⁿ Haus,
 Das is' dem Holpert sein Wirtshaus.
 Dea' keine Oarwat hot zu Haus,
 Dea' geht in Holpert sein Wirtshaus.

Schnell ♩ = ca. 176

1. In da' Lahmgrua^m steht a Bam,
 Das is' da oarwatslosa Bam.

Dea' keine Oarwat hot daham,
 Dea' geht in' Lahmgrua^m zu den Bam.

2. In da' Lahmgrua^m steht aⁿ Haus,
 Das is' dem Holpert sein Wirtshaus.

Dea' keine Oarwat hot zu Haus,
 Dea' geht in Holpert sein Wirtshaus.

Pilisvörösvar / Pest/
 Ferdinand Wipplhauser / 16. J. /
 Georg Hidas, 1955

Baj / Komárom /
Katharina Bundschuh-(Geber /68.1./
Andreas Vizkeletii, 1954

Im Tanzschritt ♩ = ca.88

1. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, Ma-del trägt ein

Kri - no - lin. Wo denn hin? Nach Ber - lin,

Wo die schö - nen Mädchen sind.

1.)
2. Str.

1. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
Madel trägt ein Krinolin.
Wo denn hin? Nach Berlin,
Wo die schönen Mädchen sind.
2. Bauer, häng' dein Hundel an,
Daß er mi^{ch} net beißen kann.
Beißt er mi^{ch} „verklög“ i^{ch} di^{ch},
Hunda't Tola' kost e^s di^{ch}.
3. Hunda't Tola' is' kein Göld,
Wenn i^{ch} nur mein Dirndel hä'tt,
Einmal hin, zweimal her,
Rungsherum, das geht ne^{ch}t schwer.

Ruhig *♩. = ca. 60*

Nagylevel-(J)deutschlevel / Veszprém/
 Michael Schweighöfner / 71 J. /
 Gottfried Schweighöfner, 1946

1.) Ich bin ein Fi - scher - jun - ge,

2.) Steh auf im oil - la' Fruah. Geh

3.) au - bi zu dem Bä - che - lein Und schau den

5.) Fisch - lein zua.

1.) 3. Str. 2.) 3. Str. 3.) 3. & 4. Str. 4.) 3. & 4. Str. 5.) 3. & 4. Str.

- la den schau - en - li Friah - brau - ni - lers ge - waf - ni

- thor - sc - chen her - ni

1. Ich bin ein Fischerjunge,
 Steh auf in oilla' Fruah,
 Geh aufi zu dem Bächelein
 Und schau den Fischlein zua.
2. Die Fischlein in dem Wasser,
 Die schwimmen hin und her,
 Wenn ich schon glaub, ich hob ihn schon,
 Schützt a' ma' aus der Hand.

3. Hearent und drenta den Bacha'l,
 Dort steht ein Fischerhaus,
 Dort schauen ja oilli Friahmorgen
 Drei schwarzbrauni Mädchen heraus.
4. Und bei dem Fischermeister,
 Auf seinem runden Tisch,
 Dort hob i' schon öfters gesehen
 drei sil'wa'ni bronani Fisch.

Pünzeskúl / Veszprém/
Karl Krauser / 37. J./
Anton Békefi, 1955

Gemühtlich $\text{♩} = \text{ca. } 100$

1. » I bin ein Mu - si kont, i
kumm van Schwob - hn - lond. » Du bist ein Mu - si -
kont, und kumst van Schwob - hn - lond.
» I kann sehen spu - len! » Mit wos kannst du
1.) 2.)
spü - len? » Mit mei - ner Gei - ge! » Loß dich mo!'
hö - ren! » Fi - li - fi - li. Fi - li. Fi - li.
Fi - li. Fi - li. Leffal - stül. Fi - li. Fi - li.
Fi - li. Fi - li. ol - di Wei - war' fressan vü!
1.) 2.)
mei - ner Kira - ri -

*valan weg 1 vez
valan fressan!*

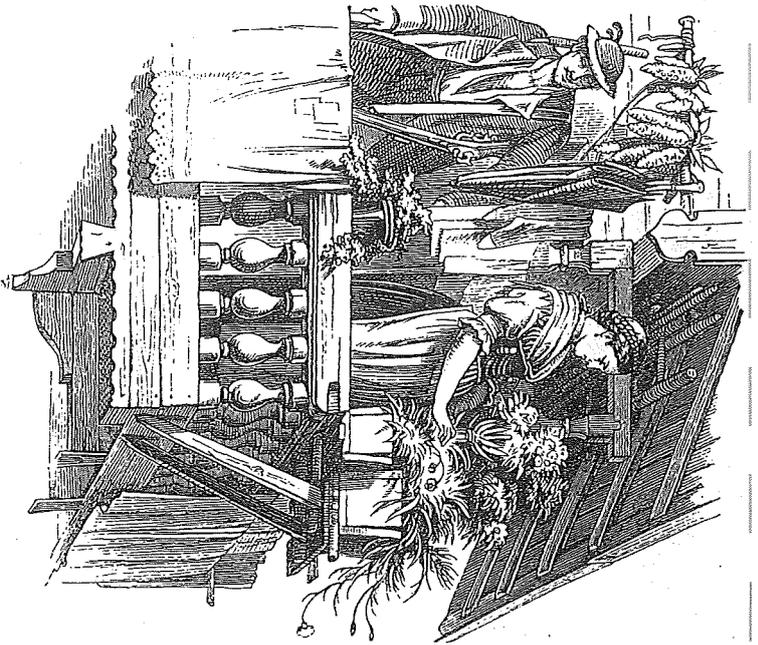
1. „I bin ein Musikont,
I kumm van Schwobnlond.“
„Du bist ein Musikont,
und kumst van Schwobnlond.“
2. „I bin ein Musikont,
I kumm va^a Schwobnlond.“
„Du bist ein Musikont,
Du kumst va^a Schwobnlond.“
„I kann sehen spülen!“
„Mit wos kannst du spülen?“
„Mit meiner Boßgeige!“
„Loß dich mo! hören!“
Schirrom-scharom, schirrom-scharom,
Schirrom-scharom, Leffa'stül,
Filli, filli, filli, filli,
O'idi Weiwar' fressan vü!
3. „I bin ein Musikont,
I kumm va^a Schwobnlond.“
„Du bist ein Musikont,
Du kumst va^a Schwobnlond.“
„I kann sehen spülen!“
„Mit wos kannst du spülen?“
„Mit meiner Zimbalie!“
„Loß dich mo! hören!“
Zimpel-zompel, zimpel-zompel,
Zimpel-zompel, Leffa'stül,
Schirrom-scharom, schirrom-scharom, (1sw.)

Szomajom / Somogy /
 Andreas Pitz / 12 J. /
 Emmerich Kramer. 1932

Bewegt *♩* = ca. 52

1. Mein (troß - va - lers Haus ist Mit Hollaridi ritti, tiralla, mit Howerstroh deckt.
 Hollaridi ritti - ti. ti - ral - la mit Howerstroh deckt.

1. Mein Grobvaters Haus ist
 Mit Howerstroh deckt,
 Hollaridi ritti, tiralla,
 mit Howerstroh deckt.
2. Wenn i amol heirat,
 Muß 's Howerstroh weg!
 Hollaridi...
3. Jetzt hob i scho g'heirat,
 Was hob i davon?
 Hollaridi...
4. Ein Sitzkorb voll Kinder,
 Ein rotziges Weib!
 Hollaridi ...



Der Weg zu mein Dianderl is stoani

solam
 Der Weg zu mein Dian-derl is sto - ni, is sto - ni, is
 sto - ni, drum gehr i am lia-wan al-loa - ni, al-loa -
al-lua
 ni, bei der Nächt. *Gesprochen:* Und warum? Já weil, já weil i
 harb bin auf sie, weil i harb bin auf sie, weil i
 harb bin auf sie, weil i harb bin auf sie, weil i

harb bin auf sie, já weil, já weil i harb bin auf
 sie, weil i harb bin auf sie!

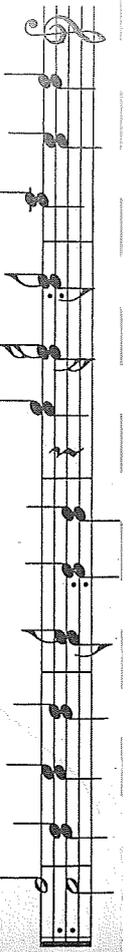
2. I woab nit, soll i auffi, soll i áwi, soll i áwi, soll i áwi?
Gesprochen: Und warum?
 Já weil, já weil i harb bin auf sie, weil i harb bin auf sie,
 já weil, já weil i harb bin auf sie, weil i harb bin auf sie!

3. Mei Muatta kocht Knödn so kloani, so kloani, so kloani,
 die iß i am liawan alloani, alloani, bei der Nächt.
Gesprochen: Und warum?
 Já weil, já weil i hungriq bin, weil i hungriq bin, weil i hungriq bin,
 já weil, já weil i hungriq bin, weil i hungriq bin!

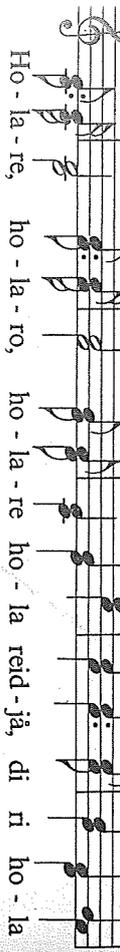
In den Alpenländern verbreitetes Schnaderhüpftied, auch als Tanzlied gesungen.

Aufn Bergerl, då stengan zwoa Tännabam

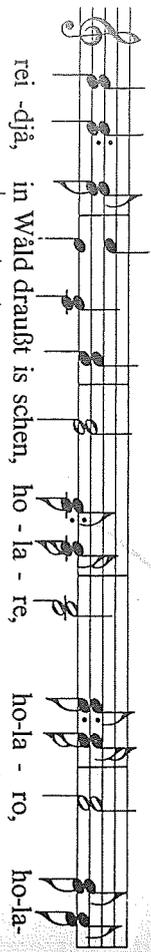
Aufn Ber - gerl, då sten - gan zwoa Tán - na - bam, da -
 nebn steht a Hüt - terl a kloans, då wohnt hält a



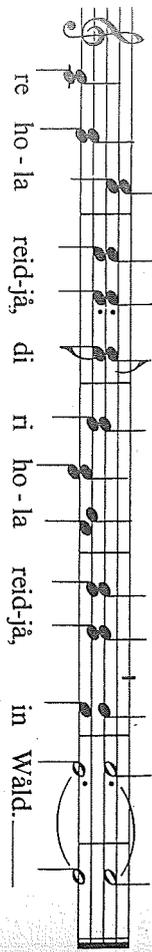
wun - der - schöns Dian - derl drin, schö - ners findst um und um koans!



Ho - la - re, ho - la - ro, ho - la - re ho - la reid - jä, di ri ho - la



rei - djä, in Wäld draußt is sachen, ho - la - re, ho - la - ro, ho - la -



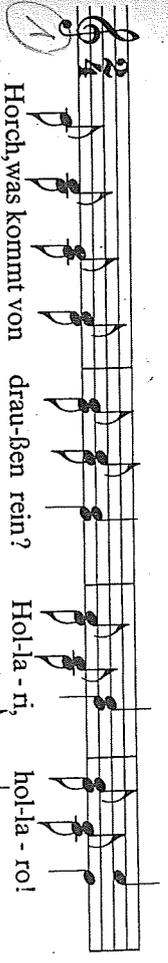
re ho - la reid - jä, di ri ho - la reid - jä, in Wäld. —

2. Und wänn i zum Brunn um a Wässer geh,
då steht hält däs Engerl vorn Haus,
|: und sie hät hält a rotseiders Kitterl än
und a Fiaterl, a Miaderl, a blaus. :|
Jodler

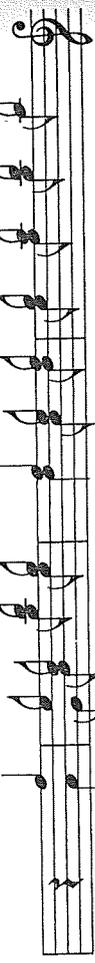
3. Und sooft i däs Liadl hiaz singan tua,
då gebn ma di Buama koan Fried,
|: sie wolln wissn, wo däs Hütterl am Bergerl steht,
äber na, Buam, däs säg i enk nit! :|
Jodler



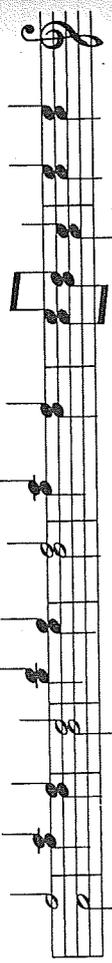
Horch, was kommt von draußen rein



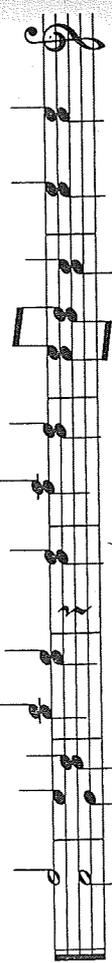
Horch, was kommt von drauß - en rein? Hol - la - ri, hol - la - ro!



Wird wohl mein Feins - lieb - chen sein, hol - la - ri - a hol!



Geht vor - bei und kommt nicht rein, hol - la - ri, hol - la - ro!



Wirds wohl nicht ge - we - sen sein! Hol - la - ri - a ho.

2. Leute habens oft gesagt,
hollari, hollaro,
daß ich ein Feinsliebchen hab,
hollaria ho!
Laß sie reden, schweig fein still,
hollari, hollaro,
kann ja lieben, wen ich will,
hollaria ho.

3. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,
hollari, hollaro,
ist für mich ein Trauertag,
hollaria ho!
Sperr mich in mein Kämmerlein,
hollari, hollaro,
trage meinen Schmerz allein,
hollaria ho.

4. Wenn ich einst gestorben bin,
hollari, hollaro,
trägt man mich zum Friedhof hin,
hollaria ho!
Setz mir einen Leichenstein,
hollari, hollaro,
Rosen und Vergißnichtmein,
hollaria ho.

Mia san ja die lustigen Hammerschmiedgsölln

Mia san ja die lu - sti - gen Häm - mer - schmied - gsölln,
 Häm - mer - schmied - gsölln, Häm - mer - schmied - gsölln, kinn ma
 fuat - gehn, kinn ma då - bleibn, kinn ma toan, wia ma wölln,
 toan, wia ma wölln, wölln.

- San ma schwärz, san ma weiß, ja wäs liegt denn då drän, liegt denn då drän, liegt denn då drän, solang si a Hammerschmied âwäschn kânn, âwäschn kânn, kânn.
- Drum Hammerschmied, Hammerschmied, hâmmerts nur zua, hâmmerts nur zua, hâmmerts nur zua, und wânn ma gnua ghâmmert hâbn, gebn mar a Ruah, gebn mar a Ruah, Ruah.

Aus den alten Eisenhammergebieten Niederösterreichs, Oberösterreichs und der Steiermark überliefert. Das Lied wird gern mit Nachahmung der Hammerschläge gesungen, und zwar so, daß zwei einander Gegenüberstehende, beginnend mit dem 1. Viertel des 1. Taktes, auf jedes Viertel zuerst mit beiden Händen auf die Schenkel, dann in die Hände, darauf beide Hände gegeneinander, dier rechten Hände, die linken Hände und wieder die rechten Hände gegeneinander schlagen.

Jetzt hâbn ma uns zum Schlegeln gricht

Jetzt hâbn ma uns zum Schle - geln gricht, der Schle - gel
 hât a sa - krisch Gwicht. Hoch auf! Und nu oan
 drauf! Der zwei - te hoch, den dit - tn näch! Er muab hir
 ein durch Sând und Stein, durch Stein und Sând fürs Vâ - ter - lând.

- Und oannâl auf und zwoannâl drauf und dreimâl hoch und viermâl näch. Kehreim
- I siach an Mânn, der ziaegt net ân, den zâhn ma aus und schickn ma n z Haus. Kehreim
- Dâ kommt a Herr, i woab schon wer, der zâhlt a Bier, ja mir und dir. Kehreim
- A wengerl nur, âft is schon gnua, hoppauf und faßts, hoppauf und râsts. Kehreim

Lied zum Pilotenschlagen, in Österreich allgemein verbreitet. In den Pausen wird der „Schleg der von mehreren Männern gleichzeitig bedient wird, hochgehoben und wieder fallengelassen um die Plote (der stehende Holzbaum beim Brücken- und Schiffhüttenbau) in die Erde zu schlagen. Der Rhythmus des Liedes gibt den Takt zum Pilotenschlagen.

Äber heidschi, bumbeidschi schlâf lãnge

Ä - ber hei - dschi, bum - bei - dschi schlâf lãn - ge, es
 is jã dei Muat - ta aus - gân - ga, sie is jã aus - gan - ga und
 kinnmt nea - ma hoam und lâßt dás kloa Bia - werl gãnz al -
 loan. Ä - ber hei - dschi, bum - bei - dschi, bum bum, ____ ä - ber
 hei - dschi, bum - bei - dschi, bum bum. ____

2. Äber heidschi, bumbeidschi schlâf siaße, die Engerl, die lassn di griãßn. Sie lassn di griãßn und lassn di frãgen, ob du im Himmel spazieren willst fãhm? Äber heidschi, bumbeidschi, bum bum, äber heidschi, bumbeidschi, bum bum.

3. Äber heidschi, bumbeidschi im Himmel, dã fãhrt di a schneeweißer Schimmel, drauf sitzt a kloans Engerl mit caner Latern, drin leucht vom Himmel der allerschönst Stern. Äber heidschi, bumbeidschi, bum bum, äber heidschi, bumbeidschi, bum bum.

4. Der Heidschi-Bumbeidschi is kumma und hãt ma mei Biawerl mitgnumma, er hãt mas mitgnumma und hãts nearna brãcht, drum wünsch i mein Büaberl a recht gute Nãcht. Äber heidschi, bumbeidschi, bum bum, äber heidschi, bumbeidschi, bum bum.

Wiegenlied, in Bayern und Österreich verbreitet.

Schlaf, Kindlein, schlaf



Schlaf, Kind - lein, schlaf! Der Va - ter hüt die Schaf, die
 Mut - ter schüt - telt s Bäu - me - lein, da fällt her - ab ein
 Träu - me - lein. Schlaf, Kind - lein, schlaf!

2. Schlaf, Kindlein, schlaf! Da draußen stehn die Schaf, die schwarzen und die weißen, die wolln das Kindlein beißen. Schlaf, Kindlein, schlaf!

Wiegenlied.

Sah ein Knab ein Röslein stehn

Sah ein Knab ein Rös-lein stehn, Rös-lein auf der Hei-den, war so jung und mor-gen-schön, lief er schnell, es nah zu sehn, sahs mit vie-len Freu-den. Rös-lein, Rös-lein, Rös-lein rot, Rös-lein auf der Hei-den.



2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich wills nicht leiden!
Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.
3. Und der wilde Knabe brach s Röslein auf der Heiden,
Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, muß es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

Melodie von dem Braunschweiger Musiklehrer Heinrich Werner (1800—1833). Text von Johann Wolfgang von Goethe (1749—1832), der ihn 1771 nach Vorbildern aus der Volkspoesie geschrieben hat. Derselbe Text wurde auch von Franz Schubert (1797—1828) für ein Klavierlied verwendet.

Wenn alle Brümlein fließen

Wenn al-le Brüm-lein flie-ßen, so muß man trin-ken; wenn ich mein Schatz nicht ru-fen darf, tu ich ihm win-ken, wenn ich mein Schatz nicht ru-fen darf, ju, ja, ru-fen darf, tu ich ihm win-ken.

2. Ja, winken mit den Äugelein und treten auf den Fuß;
s ist eine in der Stube drin, die meine werden muß,
s ist eine in der Stube drin, ju, ja Stube drin,
die meine werden muß.
3. Warum sollt sies nicht werden, ich hab sie ja so gern.
Sie hat zwei blaue Äugelein, die glänzen wie zwei Stern,
sie hat zwei blaue Äugelein, ju, ja, Äugelein,
die glänzen wie zwei Stern.
4. Sie hat zwei rote Wänglein, sind röter als der Wein,
ein solches Mädal findst du nit wohl unterm Sonnenschein,
ein solches Mädal findst du nit, ju, ja, findst du nit,
wohl unterm Sonnenschein.

Allgemeindeutsch, in dieser Fassung durch den Wanderrogel verbreitet.

Muss i denn zum Städtel 'naus

Text: Strophe 1. schwäbisches Volkslied

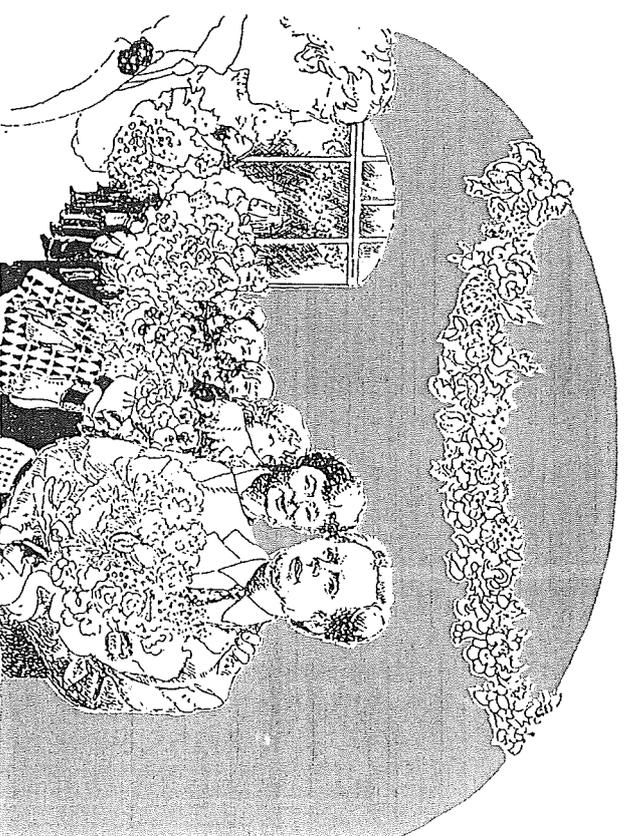
Strophe 2 und 3: Heinrich Wagner (1824)

Melodie: aus dem Renstal (bei Stuttgart)

1. Muss i denn, muss i denn züm Städt - te - le 'naus,
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie - de - rum komm,
Städt - te - le 'naus, und du, mein Schatz, bleibst hier!
Wie - de - rum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir!
Kann i net all - weil bei dir sein, hab i doch mein Freund an
dir! Wenn i komm, Wenn i komm, wenn i wie - de - rum komm,
wi - de - rum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir!

2. Wie du weinst, wie du weinst,
dass i wandere muss,
wandere muss,
wie wenn d' Lieb jetzt wär vorbei!
Sind au drauß, sind au drauß
der Mädele viel,
Mädele viel,
lieber Schatz, i bleib dir treu.
Denk du net, wenn i ein' andere seh,
so sei meine Lieb vorbei;
sind au drauß, sind au drauß
der Mädele viel,
lieber Schatz, i bleib dir treu.

3. Übers Jahr, übers Jahr,
wenn mer Träubele schneid' t,
Träubele schneid' t,
stell i hier mi wiederum ein;
bin i dann, bin i dann
dein Schätzle noch,
Schätzle noch,
so soll die Hochzeit sein.
Übers Jahr, do ist mei Zeit vorbei,
do gehör i mein und dein;
bin i dann, bin i dann
dein Schätzle noch,
Schätzle noch,
so soll die Hochzeit sein.



Ehre sei Gott

Ludwig Ernst Gebhardi (1787-1862)

1. Eh - re sei Gott in der Hö - he und

2. Frie - de auf Er - den, auf Er - den und den

3. Men - schen ein Wohl - ge - fal - len.

A - - - men, A - - - men.

ZUR WIEDERHOLUNG AUS DER 7. KLASSE

ngt die Liedanfänge mit Tonsilben. Von welchen Liedern wurden die Melodien
 (nommen?
 ngt die Lieder auch mit ihrem Text.

do

so

Wenn morgens früh

Sammlung: Konrad Schiering (Tobtau)

1. Wenn mor - gens früh die Sonn auf - geht und
 wenn al - les in der Blü - te steht und

gol - den wird die Welt, dann denk ich: Al - le
 Äh - ren trägt das Feld, hat Gott zu mei - ner

die - se Pracht 1-3. Hol-la - ri, hol - la - ra, hol - la -
 Lust ge - macht!

ri, juch - he, hol - la - ri, hol - la - ra, juch - hei

- Und uns zuliebe schmücket sich ja Wiese, Berg und Wald,
 und Vögel singen fern und nah, dass alles widerhallt.
 Zur Arbeit singt die Lerch uns zu,
 die Nachtigall bei kühler Ruh. Hollari ...
- Dann preis ich laut und lobe Gott und schweb' in hohem Mut,
 und denk: Es ist der liebe Gott, der's meint mit allen gut.
 Drum will ich immer dankbar sein
 und mich der Güte Gottes freu'n. Hollari ...

Lesübung

do

Aus dem 16. Jahrhundert

Und der in Freiheit leben will

Aus Kom. Somogy, gesammelt von J.G. Schweighoffer

1. Und der in Freiheit leben will, soll
gehn in grünen Wald.
Jetzt kommt ja die Zeit und das Leben, die
Zeit und die Stunden vergehen. Nur
ein - mal lebt der Mensch ja nur, ja
ein - mal lebt er nur.

2. Was geht das andere Leute an, wenn ich ins Wirtshaus geh?
Jetzt kommt ja ...
3. Was geht das andere Leute an, wenn ich mein Schätzchen lieb?
Jetzt kommt ja ...

Singt das bekannte Lied erst mit Text, dann mit Tonsilben. Sucht Beispiele für die Intervalle Prime, kleine und große Sekunde, kleine Terz, Quarte und Quinte.

do

Singt das bekannte Lied „Ach bitter Winter“ mit Tonsilben! Achtet dabei auf das Versetzungszeichen im vorletzten Takt!

1,

Zur Wiederholung: Wenn ein Stammtön erhöht oder erniedrigt werden soll, verwendet man die Zeichen Kreuz oder B.

\flat für Halbtonerhöhung
 \sharp für Halbtonerniedrigung

Wenn die Geltung der Versetzungs- oder Vorzeichen aufgehoben werden soll, verwendet man das Auflösungszeichen \natural . Das Auflösungszeichen macht ein bestehendes Vorzeichen für einen Takt ungültig. Es gilt wieder der Stammtön.

Lesübung

so

J. Crüger (1647)

ZUM MUSIKHÖREN

J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 5 (Ausschnitt)

